

Predigt für den 7. März 2021, Okuli (3. Sonntag in der Passionszeit)

Predigttext: Epheser 5, 1-2+8-9

1 So ahmt nun Gott nach als geliebte Kinder

2 und wandelt in der Liebe, wie auch Christus uns geliebt hat und hat sich selbst für uns gegeben als Gabe und Opfer, Gott zu einem lieblichen Geruch.

8 Denn ihr wart früher Finsternis; nun aber seid ihr Licht in dem Herrn. Wandelt als Kinder des Lichts;

9 die Frucht des Lichts ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit.

Geliebte Kinder,

richtig gehört. So möchte ich Sie und Euch heute gerne ansprechen, denn ebenso macht es der Autor des Epheserbriefes im 5. Kapitel auch.

In seinem Anschreiben möchte er den Gläubigen die besonders verantwortungsvolle, aber umso liebevollere Beziehung zu ihrem Gott näherbringen. Dies möchte ich Euch und Ihnen, als Adressaten des Briefes, heute weitergeben.

Es ist ein Hauf von allerlei Anweisungen, die uns da im Epheserbrief begegnen. Brauchen wir diese denn jetzt gerade im Zeitalter von Lockverordnungen auch noch? Ich wage zu behaupten, dass die Annahme und das Befolgen helfen kann, unsere Welt zu einer besseren zu machen. Anders war es damals im 1. Jahrhundert nach Christus auch nicht. Man brauchte Verordnungen, um Klarheit zu schaffen, zu ordnen. Die christlichen Gemeinden waren doch erst im Werden und Wachsen, brauchten Orientierung und auch ein eigenes Profil. Denn vielfältige Ansichten gab es damals auch schon: Das Judentum und seine verschiedenen Strömungen oder aber auch der römische Götterhimmel.

Die erste Aufforderung.

Die, auf die alles weitere aufbaut lautet: „Nehmt euch also Gott zum Vorbild als geliebte Kinder.“ Es ist ein elterliches Verhältnis, welches hier abgebildet wird. Ob Gott als Mutter oder Vater. Eine unbeschreibliche Liebe, unsere Angewiesenheit und der Ruf nach Orientierung. Diese Liebe kann unser Leben bestimmen. Als Vorbild dient hier Christus, der für uns die Last des Kreuzes auf sich genommen hat, um uns und die Welt mit Gott zu versöhnen. Ein großes Opfergeschenk. Der größte Liebesbeweis aller Zeiten, welcher alle trennenden Mauern überwunden hat. Wir als Christen gehören nun zu Gott und sind mit Christus verbunden. Darum geht es dem Autor des Epheserbriefes. Ich, als Christ oder Christin, gehöre zur Gemeinde. Komme, was wolle. Als Kopf dieser, als Denkorgan und Steuerzentrum wirkt hier Christus, aber wir sind die Akteure, ohne die der Apparat nicht funktionieren würde. Dafür tragen wir Verantwortung. Hierfür hat Gott uns ins Licht gestellt.

Wir stehen im Licht. Wir können sehen wo es lang geht. Um und in uns wirkt die warme Liebe Gottes. Aber es gibt Spannungen. Wir sehen auch die schreckliche Wahrheit. Das Elend auf der Welt, können aber häufig nichts dagegen tun. Wir

kennen unsere Verantwortung für und in der Welt allzu häufig, blicken der Klimakatastrophe an den Nachrichtenbildschirmen direkt in die Augen. In diesen Momenten fragen wir uns, was hat sich unser Gott dabei gedacht? Uns aus der Finsternis ins Licht zu holen? Uns diese Verantwortung aufzuladen, mit dem Leben im Licht der privilegierten westlichen Welt fertig zu werden.

Besonders an der Botschaft des Epheserbriefs ist aber, dass wir uns in diesem Licht bewegen sollen, wandeln- selbst aktiv werden. Es ist also kein statischer Zustand, sondern ein dynamischer. Anders kennen wir es von den Formen des Lichts an sich auch nicht. Da ist ein Flackern, ein weites Strahlen, das Verborgensein der Sonne hinter den bewegten Wolken, ein Schattenspiel und das Wechselspiel von Tag und Nacht. In der Bibel steht die Nacht häufig für einen Zustand des Rückzugs Gottes. Gott schafft die Welt aus der Dunkelheit. Der Schöpfer tritt aus einer Finsternis heraus, die über dem Urmeer liegt. So trennte er den Tag von der Nacht. Die erste Schöpfungstat zeigt nun auf, dass das Leben und Walten den Wechsel von Tag und Nacht braucht. Alle anderen Schöpfungstage, die Betonung liegt auf Tage, bringen Neues hervor. Auch heute noch. Ebbe und Flut brauchen den Mond und auch nachtaktive Tiere können in der Nacht besonders gut jagen. Dennoch, das Wachsen und Gedeihen geschieht am Tag. Erholen in der Nacht? Hingegen wurde Jesus in der Nacht im Garten Gethsemane verhaftet. Sein Todeszeitpunkt wird im Matthäusevangelium auch damit beschrieben, dass sich Finsternis über das ganze Land ausbreitete. Also ist nach biblischem Verständnis die Finsternis doch eher das negative Pendant zum Licht?

Heute hat sich diese Wahrnehmung des Schreckens der Nacht etwas verschoben, Durch die Elektrizität ist es uns nun auch möglich, bis tief in die Nacht am Schreibtisch zu sitzen. Im Krankenhaus rundum zu betreuen und zu versorgen. Durch die Autoscheinwerfer können auch die Ferienfahrten in den Urlaub in der Nacht beginnen, sodass der Urlaub in der Sonne eröffnet wird.

In der Finsternis ist heute also vieles möglich, doch Streben und Arbeiten wir mit dem Licht. Wir haben lediglich gelernt die Finsternis auszutricksen und sie mit unserem Licht zu besiegen.

Als letztes Bild möchte ich noch das Licht am Ende des Tunnels aufführen, auch hier soll das Licht erreicht werden, um für eine verzwickte, schwierige Situation Hoffnung zu haben. Hoffnung darauf, dass im Licht alles besser wird.

Da haben wir es: Das Licht bringt Hoffnung. Damals im Gebiet um Ephesus und ebenso heute noch für uns. Die Hoffnung am ersten Schöpfungstag, dass Gott sich aus der Versenkung meldete und richtig los legte mit der Schaffung der Welt. Die Hoffnung, dass die Finsternis am Kreuz nicht das letzte Wort hat, sondern das Jesu tagsüber bei den Jüngern in Emmaus erscheint.

Dieses Licht, in dem wir uns bewegen sollen und durch die Hilfe Christi nun auch können, besteht aus den drei großen Begriffen Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit. Ach du meine Güte, was für eine große Aufgabe!

Zum einen ist da die Güte, die fordert, dass wir anderen Menschen wohlwollend und freundlich begegnen sollen. So, wie auch uns die bedingungslose Liebe Gottes begegnet.

Nun, und dann gibt es die Gerechtigkeit. Ein großes Wort! Haben wir doch häufig Probleme zu erkennen, was gerecht ist. Wenn es uns in den Kram passt und alle anderen damit zufrieden sind oder sich arrangieren, reicht es dann, dies als gerechte Tat zu bezeichnen? Oder, wenn wir mit etwas überhaupt nicht zufrieden sind, wie einige mit den aktuellen Coronamaßnahmen. Sie bedeuten teilweise Einschränkungen, die nicht immer klar nachvollziehbar sind, sorgen aber andererseits dafür, dass alle Menschen ein gleiches Recht auf Leben haben. Egal welchen Alters oder auch welchen weiteren gesundheitlichen Risiken sie ausgesetzt sind. Seien wir uns bewusst, dass diese Gerechtigkeit ein hohes Gut ist, an dem es festzuhalten und zu arbeiten gilt.

Als letztes großes Maß: Die Wahrheit. Die Wahrheit finden ist ein offenbarer, freilegender oder entdeckender Prozess. Nun nehmen wir an, wir entdecken Christus in den Wundergeschichten der Bibel, seine komplette freigelegte, nackte Menschlichkeit im Leiden am Kreuz, seine göttliche Offenbarung in der Auferstehung. Dann haben wir hier für uns die wahre Perspektive auf ein vorbereitetes Leben nach dem Tod und unsere Freiheit im Leben aus Glauben an diesen Christus gefunden. Weil dieser Christus alle Schuld von uns auf sich geladen hat und sie mit seinem Sterben zerstört hat. Das ist DIE erlösende Wahrheit, in der wir leben dürfen.

Der Epheserbrief schenkt uns hier also einen Einblick auf

...Eine Hoffnung für uns. Bestückt mit Güte, Wahrheit und Gerechtigkeit zusammengefasst im Leib der Kirche.

...Eine Aufgabe an dieser Hoffnungsperspektive zu arbeiten, weil wir im Licht stehen, sehen was ansteht und Teil dieser Kirche sind.

...Eine Zusage für diese Hoffnung, weil wir als geliebte Kinder lernen, uns entwickeln und eine Orientierungsvorgabe in der Bibel finden können -in jedem Alter.

Ich möchte schließen mit einem Wort Dietrich Bonhoeffers, der das Verhältnis von Tag und Nacht passend erkannt hat:

Der Tag ist die Grenze unsers Sorgens und Mühens. Er ist lang genug, um Gott zu finden oder zu verlieren, um Glauben zu halten oder in Sünde und Schande zu fallen. Darum schuf Gott Tag und Nacht, damit wir nicht im Grenzenlosen wanderten, sondern am Morgen schon das Ziel des Abends vor uns sähen.

Ich wünsche uns diese Orientierung, dass wir erkennen, was unsere Aufgaben am Tag sein können, aber auch unsere Grenzen. Und zu allerletzt, dass Gott sich uns zeigt, wenn es hell ist und es schafft uns auch aus der Dunkelheit zu holen und immer wieder ins Licht zu stellen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen.